

PROFESSUR FÜR THEATER UND  
WAHLFACH UND WAHLFACHARBEIT  
HERBSTSEMESTER 2013

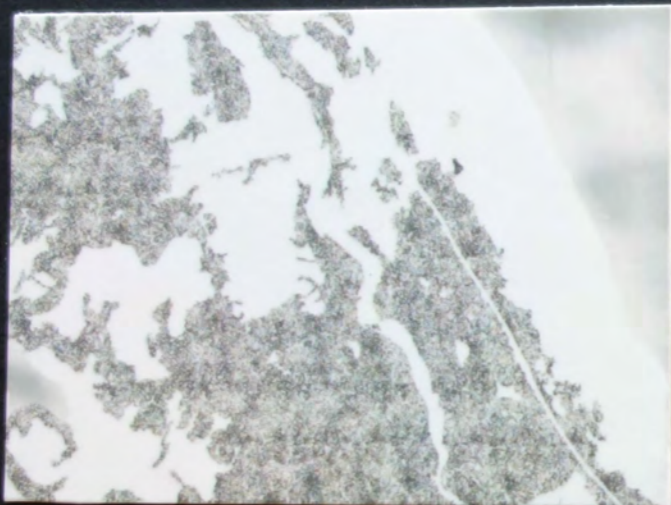
PAIRI-DAEZA: SCHWELLE

EIN FRIEDHOF  
IN THALWIL

EIN ENTWURF VON  
PAULINE BACH







### *Der Friedhof*

*Religionen haben die unterschiedlichsten Bestattungsformen entwickelt und jeweils strikte Regeln etabliert. Doch wie kann ein Friedhof für Atheisten aussehen, die immerhin ein Zehntel der Schweizer Bevölkerung bilden? In diesem Entwurf werden elementare Dinge aktiviert, die alle Menschen ansprechen können: Wald, Luft, Wärme, Licht... ein Knistern.*

*Der Perimeter am Rande Thalwils berührt den Sihlwald, der die Albiskette bedeckend, den prägenden Horizont ausbildet und im Entwurf 'weitergezogen' wird. Für den Friedhof werden ausgewählte Arten der im Buchen-/Laubmischwald vorkommenden Bäume angepflanzt. An den Rändern dicht zwecks Lärm- und Sichtschutz, bilden sie im Inneren mehrere Lichtungen aus, deren jede von einer Baumart charakterisiert wird. Ein weiteres Mittel zur Abgrenzung sind lange, geradlinige Mauern aus schwarzem Beton, unterschiedlich in ihrem Verhältnis zum leicht geneigten Terrain. Sie sind offene Segmente, auf geschlossene Torsituationen wird verzichtet. Stattdessen werden die Wege bis zum Waldwegnetz verlängert und verbinden hier neu Siedlung und Wald.*

*Die Herausforderung eines atheistischen Friedhofes ist es, dem Gedenken eine Form zu verleihen, die unabhängig von religiösen Symbolen funktioniert. In diesem Entwurf wird die Stelle, wo die Totenasche zur Erde gefunden hat, mit einer Stele aus verkohltem Holz und im Feuer geschmolzenen Zinn markiert. Die Anfertigung dieser Stele ist als kollektives Ereignis Teil des Bestattungsrituals. Der konkrete Ort innerhalb der Lichtungen kann von den Betroffenen frei gewählt werden. Ein brennendes Feuer ist auch Zentrum des Gedenkraumes - an dem man zur Ruhe kommt, Wärme spürt, Trost schöpft und mit anderen Menschen verweilen kann.*









Quercus  
robur.  
Stieleiche



Taxus  
baccata.  
Eibe



Betula  
pendula.  
Hängebirke



Fagus  
sylvatica.  
Rotbuche



Pinus  
silvestris.  
Waldkiefer



Acer  
pseudoplatanus.  
Bergahorn



Alnus  
glutinosa.  
Schwarzerele



Sorbus  
aucuparia.  
Eberesche









### Das Ritual

*Im Gedenkraum des kleinen Friedhofsgebäudes kommt die Trauergemeinschaft zusammen, um des Toten zu gedenken.*

*Dann geht sie durch den Wald zu dem gewählten Ort innerhalb der Lichtungen oder neben den Bäumen. Hier wird die Asche des kremierten Leichnams verstreut oder in einer kompostierbaren Urne begraben.*

*Eine Skulptur soll diesen Ort markieren, weil ein konkreter Platz die Trauerarbeit später sehr erleichtern kann. Während die Hinterbliebenen den Stamm für die Prozedur präparieren, können sie durch die Arbeit ihrer Hände den Gefühlen bereits Raum geben. Ein lange getrockneter Baumstamm wird von einem Geflecht aus trockenen Ästen und Zinnfäden ummantelt und in der Erde verankert. Dieser Mantel und damit auch der Stamm selbst werden in Brand gesetzt und verkohlen über mehrere Stunden. Wie lange die Trauernden dabei verweilen, entscheiden sie selbst – irgendwann werden sie die Glut verlassen müssen. Das erst lodernde, später schwelende Feuer wärmt, fasziniert, konzentriert, fängt Blicke und Gedanken auf, lässt Worte und Schweigen zu. Elementare Erlebnisse lösen ein Empfinden tief in uns aus – unabhängig von religiösen oder anderen Konventionen.*

*Der äusserlich verbrannte Stamm soll nicht vordergründig für Vergängnis stehen – der natürliche Lebenskreislauf kann im umgebenden Wald beobachtet werden. Vielmehr ist er ein Kunstobjekt, was durch die Veredelung mit geschmolzenem Zinn betont wird. Die Prozedur ist bei jeder Bestattung identisch. Dennoch wird eine jede sich von der nächsten unterscheiden, bedingt durch die Unregelmässigkeiten der Materialien und die Zufälligkeiten der Vorgangs. Eine namentliche Kennzeichnung ist nicht zwingend.*



ERNST SCHADE  
# 54.1925  
† 8.11.2019











### Experiment 1.

Material. Finkere (Coop)

Ort. Hinterausgang beim Kopf, Zürich

Ablauf.

mit glühender Anzünder brennt sofort gut und verbrennt auch gespaltenes Holz. nachdem er selbst jedoch abgebrannt ist, versiegt die Flamme bald. Holz glimmt nur noch nach. nach verhältnismäßig kurzer Zeit ist das Feuer beendet.



### Erkenntnisse.

Holzstamm brennt kaum selbst, nur gemeinsam mit Anzündler. Feuer breitet sich nach oben und seitlich nach außen aus, nicht aber nach unten - deswegen ist nicht der ganze Stamm abgebrannt. Finkere brennt von innen nach außen - mit suchen nach dem gegenteiligen Effekt. es müsste mehrere Feuerherde an der Außenseite eines ungespaltenen Stammes erzeugt werden.



Besonders dort gilt:  
Japen Bonan



## Experiment 2.

Materialien: mehrjährig getrocknetes  
Nadelbaumstamm vom  
Stadtforster, Kerze o. Föhre  
natürliche Sandwolle,  
Anzündhütfl auf Petroleumbasis  
Tobakschicht  
Zinnstäbe, Zange



Orte: Forstrei Adlisberg  
Ponyhof Tsong

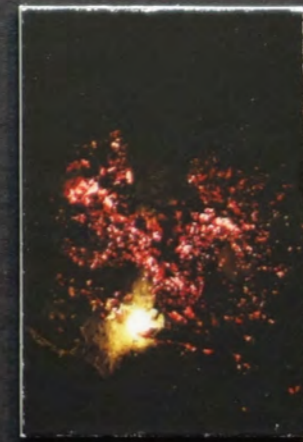
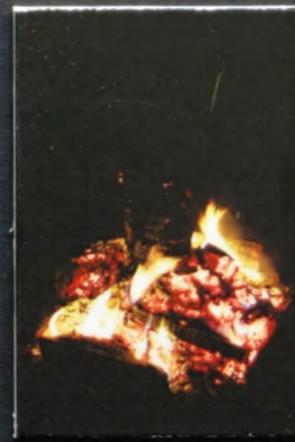
## Ablauf:

wir bitten einen Mitarbeiter der Forstrei,  
mit seiner Kettensäge mehrere schräge  
Einschnitte in den Stamm zu sägen.  
Ihre Klinge das in einem regelmäßigen,  
ornamentalen Muster in vier vertikalen  
Reihen über die ganze Höhe.  
Wir stellen die Kerze mit Anzündhilfe  
und setzen diese in Brand.  
Der ganze Stamm brennt stark mit  
einer großen Flamme - sehr eindrucklich.





da wir die Einschnitte zu dicht  
gestopft haben, wird leider auch  
dieses Feuer bald schwächer.  
manche Feuerherde versiegen, ohne dass  
der Stamm selbst in Brand steht.  
Wir erbauen den Mangel an Holz  
und einfachere mit trockenen  
ein hohes Feuer wie der Stamm Fuß legen.  
die flammende Bänder nach oben und  
bekommen der Stamm weiter, im  
unteren Bereich brennt er sogar selbst.  
bei stabiler flammende geben wir mit  
einer Zange Zinnstücke an der Stamm,  
die schmelzen und verlaufen.



nach neben Stunden speisen wir das  
Feuer nicht weiter und lassen es angucken.  
das Holz ist äußerlich stark verkohlt,  
trotzdem sind die eingesägten  
Kerben noch gut erkennbar.





### Erkenntnisse.

die größte Herausforderung ist, den Stamm selbst zum Brennen zu bringen. dafür ist eine enorme Menge erforderlich, die durch weiteres, kleinteiliges Brennmaterial ersetzt werden muss. ein Kegel von Holzscheiten und das ständige Nachlegen von Feuerholz sind für die Bestattungszeremonie nicht geeignet (Assoziationen Scheiterhaufen und Lagerfeuer). je länger das Feuer brennt, desto mehr wird der ursprüngliche zylindrische Stamm verformt.

alle handwerklichen Bearbeitungen des oberen Stammes sind bis zum Schluss hin ablesbar. die Zinnschnelle funktioniert material-technisch gut und ist optisch sehr hochwertig, aber das Vereinigen der Zinstücke mit der Feuerzange ist motorisch anspruchsvoll. verholzte Oberfläche äußerst ästhetisch.



# Reinlat. Bauartfertigung:



- trockener Stamm:  
Nadelholz,  
sehr gut brennbar,  
viele Jahre getrocknet,  
vertikal durchgängig  
geschnitten, strukturiert  
höhe ca. 150 cm  
Durchmesser ca. 35 cm

Zinnstäbe:  
lang und dünn,  
werden ein-  
gefroren



„frab-  
beigabe“:  
der Ange-  
hörigen  
aus Zinn



Anzünd-  
hilfen



Äste: gerade  
gewachsen, sehr  
trocken + gut brennbar



Faden: brennbar,  
zum Flechten

Stahlsockel: -  
mit Dornen zur  
Verankerung im  
Erdbreich und Schutz  
vor Kriechern



1. geeignete trockene Stämme mitten über  
Jahre hinweg direkt auf dem Fried-  
hof gelagert werden.

2. die verbliebenen Wälder einen  
Stamm aus ihm in vor- und breiten  
Bestattungslinie der  
Zeremonie vor

3. Stamm wird  
aus Ästen,  
und An- mit einem Kranz  
unmarkel Faden Zinnstäben  
beigabe Zündhilfen  
und mit  
fixiert, frab-  
kone integriert  
werden.

4. mit dem  
Wind des  
5. der ge-  
brennt



Sockel  
Stamm verankert  
Sanfte Mantel  
ab.